

Gina Fasoli (1905–1992) (S. 11–29), skizziert das vielschichtige Werk einer großen Gelehrten. – Guglielmo CAVALLLO, *Testo e immagine: una frontiera ambigua* (S. 31–62), untersucht die unterschiedliche Wechselwirkung von Bild und Text in Ost- und Westkirche. – Michael CAMILLE, *Word, Text, Image in the Early Church Fathers in the Ego Codex* (S. 65–92), geht der Frage nach, welche Absicht wohl dahinter gestanden haben könnte, die Homiliensammlung vom Ausgang des 8. Jh. aus Verona bewußt mit Bildern ohne direkten Textbezug auszuschnücken. Er kommt zu dem Schluß, daß die vier Kirchenväter nicht als Illustrationen des geschriebenen Worts, sondern als Verkörperung der „World in action“ zu sehen seien (S. 90). – Michael MCCORMICK, *Textes, images et iconoclasme dans le cadre des relations entre Byzance et l'Occident carolingien* (S. 95–158), untersucht als Schwerpunkte die Bilderverehrung im Westen, den Reiseweg von Bildern und Texten und schließlich die Rolle der Politik: ein Beispiel für die tragende Rolle der Diplomatie bei der damals weltbewegenden Frage der Ikonodulie. – Ann FREEMAN, *Scripture and Images in the Libri Carolini* (S. 163–188), stellt das *Opus Caroli Regis* als ein Dokument vor, das wie kaum ein anderes das komplexe Wechselspiel von Wort und Bild verdeutlicht. – Jean-Marie SANSTERRE, *La parole, le texte et l'image selon les auteurs byzantins des époques iconoclaste et posticonoclaste* (S. 197–240), bezieht in seine tiefgründigen Überlegungen mit Beispielen der wichtigsten Theoretiker zu den Ereignissen der Jahre 726–787 bzw. 815–843 die Rolle des Hörens von Texten mit ein. – Giovanni POLARA, *Parole ed immagine nei carmi figurati di età carolina* (S. 245–273), geht der Priorität von Dichtkunst oder symbolischer Darstellung nach. – Armando PETRUCCI, *Scrittura e figura nella memoria funeraria* (S. 277–296), meldet sich mit allgemeinen Betrachtungen zur europäischen Funeral-Epigraphik zu Wort. – Isabella GUALANDRI, *Aspetti dell'Ekphrasis in età tardoantica* (S. 301–341), stellt in anspruchsvoller Weise theoretische Überlegungen zur Beschreibung als Gegenstück zur Erzählung an. – Ulrich ERNST, *Farbe und Schrift im Mittelalter unter Berücksichtigung antiker Grundlagen und neuzeitlicher Rezeptionsformen* (S. 343–415), sieht ausgehend vom Postmodernismus „schon im Mittelalter die farbdifferenzierte Schriftgestaltung als sichtbare(n) Code für die Multiperspektivität des Erzählens“ (S. 414). – Jean-Claude SCHMITT, *Rituels de l'image et récits de vision* (S. 419–459), reflektiert sachkundig über drei große Entwicklungen, die ihm für die Geschichte der Bilder im westlichen Christentum des Hoch-MA charakteristisch erscheinen: nämlich der Übergang vom *signum* zur *imago* (vornehmlich des Kreuzes), dann der Übergang von der Zweidimensionalität der Bilder zur Dreidimensionalität der Skulptur und die Erweiterung der Darstellung Christi um den Kanon der Hl. Maria und der Heiligen. – Silvana CASARTELLI NOVELLI, *Scritture e immagine nell'ambito insulare* (S. 463–503), bezieht in ihre klare Abhandlung alle Gattungen kunstgeschichtlicher Zeugnisse ein. – Giulio BATTELLI, *Motivi figurativi antichi nei manoscritti latini altomedievali* (S. 505–532), sieht nur in seltenen Fällen einen direkten Kontakt zwischen ma. und antiken Darstellungen; vielmehr müsse man von einem allgemein-historischen Substrat ausgehen. – Herbert L. KESSLER, „*Facies bibliothecae revelata*“: *Carolingian Art as Spiritual Seeing* (S. 533–584), unterscheidet – quellenbezogen – zwischen visueller und intellektueller Sicht des Göttlichen. – Koichi KOSHI, *Die Buchmalerei der Reichenau zwischen Ost und West: Ikonographie anhand von den Wandbildern der Wunder Christi in St. Georg zu Reichenau-Oberzell*